



## Reise

## Pleiten, Pech & Pannen



Petra und Klaus mit ihrem kleinen Expeditionsmobil „Expedi“

**Petra und Klaus Vierkotten sind begeisterte Reisende. Fast sieben Jahre und über 200.000 km sind sie erst mit einem VW-Campingbus und danach mit ihrem kleinen Expeditionsmobil „Expedi“ – einem Toyota Land Cruiser HZJ 79 mit robuster Alpha-CAB-Wohnkabine – durch vier Kontinente gereist. Unter anderem durchqueren sie in dreieinhalb Jahren auf der Panamericana die USA, Zentral- und Südamerika. Danach waren sie mit dem eigenen Fahrzeug auf der legendären Seidenstraße in Asien unterwegs. Da bleiben Pleiten, Pech und Pannen nicht aus!**

**„Nicht schon wieder“, stöhne ich innerlich, während ich lautstark „Halt an, halt an!“ zu Klaus hinüberryufe ...**

„Nicht schon wieder“, stöhne ich innerlich, während ich lautstark „Halt an, halt an!“ zu Klaus hinüberryufe, der unseren Expedi verbissen über die üble Wellblechpiste steuert. Wir befinden uns im Süden der Mongolei in der Wüste Gobi auf dem Weg zu den kilometerlangen Sanddünen des Khongoryn Els. Mal wieder hat unser rechter Außenspiegel die Rüttelei nicht ausgehalten, ist abgebrochen und in den Staub gefallen. Ich springe aus dem Wagen, laufe zurück und sammle ihn auf. Klaus – mein unerschütterlicher Automechaniker – bekommt wieder Arbeit. Es ist nicht das erste Mal, dass dies auf den Wellblechpisten dieser Welt passiert, von daher kann er sich die nächsten Kilometer seelisch auf die bevorstehende Reparatur einstellen. Doch abrupt werden wir wieder aus unseren Gedanken gerissen, als ein lautes Klopfen unter dem Auto die nächste Hiobsbotschaft ankündigt. Die Pisten der Mongolei sind selbst für unseren robusten Toyota Land Cruiser HZJ 79 mit solider Wohnkabine von Alpha-CAB, die im Normalfall schlichtweg alles mitmacht, eine Herausforderung. Aber was ist in der Mongolei schon normal?



Warum auch immer, aber all unsere Gasdruckfedern gingen in den ersten Monaten kaputt.

Wieder halten wir an und stellen fest, dass sich die Auspuffaufhängung losgerissen hat. Obwohl wir sie zwei Tage später in der Hauptstadt Ulaanbaatar in der Werkstatt schweißen lassen, wird uns dies im Offroadparadies Mongolei noch mehrfach passieren.

Zu allem Überfluss brechen auch noch die Batteriebefestigungen im Motorraum und unsere Starterbat-



terie bekommt einen Schaden, da durch die Rüttelerei die Säure teilweise ausläuft. Ärgerlich! Eine neue Batterie muss her. Wie gut, dass wir in der Hauptstadt sind, denkt der Ahnungslose und macht sich auf den Weg. Klar, wären wir nun in Deutschland, könnten wir die Chance nutzen und in diesem Zuge die tollste Batterie besorgen. Aber wir befinden uns nun mal nicht in heimatlichen Gefilden, wir sind in der Mongolei. Alle Geschäfte für Autozubehör – hier sind es große Märkte mit kleinen Klitschen – werden in und um Ulaanbaatar angefahren. Die Ernüchterung kommt schnell, wir finden keine Batterie, die in unseren Motorraum hineinpasst. Die Norm ist in dieser Ecke der Welt eine andere, die Bauhöhe viel höher als bei uns. Die Autos werden aus Japan importiert, sind Rechtslenker und der Motorraum ist anders zusammengestückt als in Europa. Daher sind wir nach stundenlanger Suche froh, als wir am Abend überhaupt eine Batterie gefunden haben, die in unseren Motorraum passt, selbst wenn es sich nur um eine 55-60-Ah-Starterbatterie handelt (die bis heute wunderbar durchhält und selbst bei niedrigen Temperaturen direkt startet!).

Auf der Panamericana oder der Seidenstraße sind nun mal Ersatzteile für die europäische Campingausrüstung nicht zu finden, dort gibt es andere Standards – wenn überhaupt. Not macht erfinderisch, manche Ersatzteile werden in unserem Expedi mühevoll und detailgetreu aus Holz geschnitzt, da sie anders nicht zu beschaffen sind. Und wenn alles nichts hilft, findet sich immer eine Adresse, zu der die dringend benötigten Bauteile geschickt werden können. Alle drei Gasdruckfedern gaben auf der Panamericana – warum auch immer – während der ersten Monate ihren Geist auf, die Elektrik an unserer Kühlbox fiel aus, der SOG-Lüfter machte keinen Mucks mehr. Überdies führte unsere Bank ein neues Sicherheitsfeature für die Kreditkarten ein, sodass die mitgeführten Karten ungültig wurden. Wir ließen uns diese Dinge in die Ferne schicken und alles kam an.

Zu unserer ersten Abenteuer tour brachen wir mit einem VW-T4-Campingbus im Jahre 2004 auf. Der Weg führte uns erst durch Spanien und

Platten und Reifenwechsel - ein Pannen-Klassiker von vielen! Reifenwerkstätten gibt es zum Glück überall auf der Welt.



Eine Beschädigung an der Befestigung des Hochdaches - und wir lagen mehr als einmal in nasser Bettwäsche. Wir bekamen es bis zum Schluss nicht abgedichtet.

**Not macht erfinderisch, manche Ersatzteile werden in unserem Expedi mühevoll und detailgetreu aus Holz geschnitzt, da sie anders nicht zu beschaffen sind ...**



Ein Hoch auf die kleine Handbohrmaschine: mangels Ersatzteile unterwegs bastelte Klaus wieder an einer seiner Speziallösungen.

60.000 Kilometer sind einfach zu viel für einen Reifen!

Es klackerte während der Fahrt. Des Rätsels Lösung fanden wir erst Wochen später: Eine defekte Schmelzsicherung im Kabel war schuld!



Portugal, danach verschifften wir für sechs Monate unseren Bulli in die USA. Während der neunmonatigen Tour blieben wir von größeren Pleiten, Pech und Pannen verschont. Lediglich die spanische Vokabel „aqua de bomba“ für Wasserpumpe lernten wir das Auto betreffend dazu, da selbige nicht korrekt funktionierte und ersetzt werden musste.

Im Jahre 2008 erfüllten wir uns mit unserem selbst geplanten und von Alpha-CAB umgesetzten Expedi unseren lang gehegten Traum von einem kleinen Expeditionsmobil auf Basis eines unverwüstlichen Buschtaxis.

Inzwischen sind wir über sieben Jahre und mehr als 200.000 Kilometer unterwegs auf Abenteuer tour und weitere unzählige Kilometer werden hoffentlich noch folgen. Durch die USA, auf und vor allem abseits der Panamericana und durch die endlosen Weiten Russlands, der Mongolei und der sagenumwobenen Seidenstraße blieben Pleiten, Pech und Pannen leider nicht aus. Auch wir wurden nicht verschont.

Schon der Start in das ganz große Abenteuer Panamericana, auf der wir über drei Jahre unterwegs waren, war mehr als holprig. Erst fuhr nach der Verschiffung in die USA ein Schneepflug in den geparkten nagelneuen Expedi und dann wurden wir noch von einem anderen Autofahrer gerammt. So begann unsere „Abenteuertour Panamericana“ ganz anders als geplant – nämlich auf dem Abschleppwagen.

Unser Waterloo erlebten wir, als wir durch eigenes Verschulden die Befestigung unseres Hubdaches bereits in Mexiko beschädigten. Dadurch trat bei Regen immer wieder Wasser ein und wir lagen mehr als einmal in nasser Bettwäsche. Bis zum Schluss bekamen wir das Dach nicht dicht, erst wieder zurück in Deutschland konnte Alpha-CAB das Problem professionell lösen.

Wasser ist und bleibt unser Albtraum – mal sind die Filter unter dem Waschbecken, mal ist die Serviceöffnung an unserem Wassertank nicht fest zugezogen, mal hat sich der Schlauch an der Dusche losgerüttelt. Während unserer Abenteuertour über die Seidenstraße war das Dichtungsgummi an unserer Dachhaube eingerissen, wieder lagen wir in nasser Bettwäsche.

## So begann unsere „Abenteuertour Panamericana“ ganz anders als geplant – nämlich auf dem Abschleppwagen ...

Einmal ging die Elektrik und zweimal ein Temperaturfühler an unserer Kühlbox kaputt.



Die Wäsche musste trocknen: Aus den Wasserfiltern unter dem Waschbecken lief Wasser in den Schrank, einmal aufgrund einer defekten Dichtung, ein anderes Mal hatte Klaus die Filter nicht fest genug zugezogen.



Das Dichtungsgummi der Dachhaube hatte einen Riss und es drang Wasser ein.



Und wieder ein Klassiker: Nach üblen Wellblechpisten rüttelten sich die Kabel an den Batteriepolen los und mussten festgeschraubt werden

Ein schreckliches Geräusch ließ uns anhalten, es hatte sich ein Stein zwischen Bremsscheibe und Abdeckung verirrt.



Es gibt die Klassiker, die uns unterwegs gelegentlich einholen: Der häufigste ist der defekte Reifen, der inzwischen ganz routiniert mit dem Reifenflickset repariert oder in der nächsten Reifenwerkstatt schnell hergerichtet wird. Bei Wüsten- und Strandfahrten fahren wir uns gerne im losen Sand fest, weil wir zu faul sind, die Luft aus den Reifen zu lassen. Da werden die Ärmel hochgekrempelt und Schaufel sowie Sandbleche kommen zum Einsatz. Selbige müssen auch schon mal helfen, uns aus tiefem Matsch zu befreien.

Auf den letzten Touren ertönte manchmal ein für unsere Ohren schmerzhaftes Geräusch, das uns zum Anhalten zwang. Die defekte Schmelzsicherung am Kabelbaum im Motorraum fanden wir erst nach Wochen, immer wieder klackerte es ungesund von dort vorne, bis wir auf des Rätsels Lösung stießen. Ein anderes Mal hatte sich ein Steinchen zwischen Brems Scheibe und Abdeckung verkeilt, das erst nach Abmontieren des Reifens gefunden wurde.

Den Höhen der Anden war es geschuldet, dass unsere Webasto-Heizung total verrußte und komplett auseinandergenommen werden musste, ein elendiger Arbeitsaufwand! Auch unser Expedi qualmte wie verrückt aus dem Auspuff, als wir uns über die Andenpässe schoben. Heute wissen wir, dass wir wohl Wasser im Dieselfilter hatten.

Unsere Pleiten, Pech und Pannen könnten wir noch fortsetzen, irgendetwas passiert immer: der gelöste Heizungsschlauch, ein Defekt im Solarregler, ein gelöstes Kabel in der Elektrik der Wohnkabine, eine lockere Treppe, eine ausgehöhlte Stoßstange voll festem Lehm, eine verzogene Spiralfeder am Türgriff usw.

Wenn unser Auto gar keinen Laut mehr gibt, weiß Klaus direkt, dass sich nur die Kabel an den Batteriepolen losgerissen haben. Sie werden kurz gesäubert, festgeschraubt und schon geht es weiter. Bei jeder Pleite oder Panne lernen wir dazu, so verfällt Klaus erst gar nicht in Panik. Die Motorhaube wird geöffnet, ein fachmännischer Blick genügt und schon wird an der korrekten Stelle herumgeschraubt.

Das Wichtigste ist gutes Werkzeug und die Fähigkeit, sich auch unkon-

## Unsere Pleiten, Pech und Pannen könnten wir noch fortsetzen, irgendetwas passiert immer ...

Der Wasserschlauch an unserer Dusche hatte sich gelöst.



Die neuen Bremsbeläge konnten nicht überzeugen, die Lage wurde gecheckt.



Fehlersuche in der Bordelektrik.

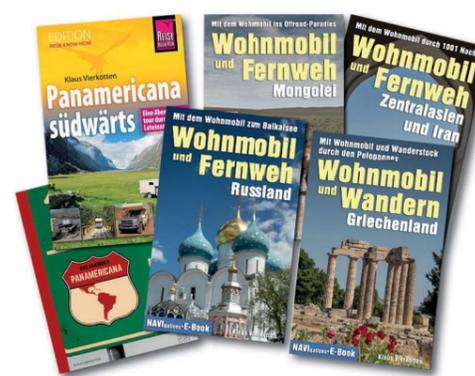


In der Sahara hielt die Navigationsbefestigung den Pisten nicht stand, sie musste stabiler verschraubt werden.



## Bücher

Petra und Klaus Vierkotten: auf ihrer privaten Internetseite berichten die Beiden ausführlich über ihre Abenteuerreisen: [www.abenteuertour.de](http://www.abenteuertour.de). Diverse Wohnmobilführer und ein Reisebericht sind von ihren vielen Reisen entstanden und sind über die Internetseite [www.wohnmobil-fernweh.de](http://www.wohnmobil-fernweh.de) zu finden.



ventionelle Lösungen auszudenken. Die kleine Handbohrmaschine ist inzwischen ein wichtiges Werkzeug für die manchmal durchaus ungewöhnlichen Lösungsansätze. Dabei sind auch wir – wir steht in diesem Artikel immer für meinen privaten Autoschrauber Klaus – als absolute Greenhorns zu unserer ersten Abenteuerreise aufgebrochen. Learning by Doing war die Devise ab dem ersten Kilometer. Und heute? Heute zerlegt mein hauseigener Mechaniker mal eben locker das Auto, hängt wie selbstverständlich in der Motorhaube, weiß schon gleich, wo der Fehler liegt. Tja, vom Manager zum genialen Schrauber – was für ein geiler Aufstieg für einen Abenteurer!